

29/XI. 1917

157

[Die Welt des Ersatzes.] Man weiß wirklich nicht, wovon man fett wird. So sagte man in der üppigen Vergangenheit der Entfettungskuren. Man weiß aber heutzutage noch weniger, wodurch eigentlich weitere Abnahmen des allgemeinen Schneibergewichtes verursacht werden. Mit fahrplanmäßiger Verspätung pflegt die Dessenlichkeit durch die dankenswerten Forschungen des Kriegswucheramtes über die Zusammensetzung der verschiedenen Ersatz unterrichtet zu werden, die in unserer Ernährung gegenwärtig eine so bedeutende Rolle spielen. Der Gebildete ist nicht neugierig. Und in diesem Sinne haben wir uns alle aus naheliegenden Gründen eine tüchtige Portion Bildung angeeignet. Auch haben wir natürlich längst die Kinderstube ausgetreten, so bedauerlich das beim Schuhmangel und der Schuhteuering sein mag. Die Kinder zerbrechen nämlich mit Vorliebe den Puppenkopf und sehen mit großen traurigen Augen da, wenn der Häckel langsam herausrinnit. Wir unsererits warten wohlweislich ab, bis uns das Kriegswucheramt unerbittlich aus lieblichen Kaffees- und Teeillusionen herausreißt oder uns, wie es heute geschehen ist, mit unbarmherziger Hand aus unseren Kummerträumen wecht. Ueber den Kumerjag hat sich übrigens bereits Grillparzer seine Gedanken gemacht. Denn im „Traum ein Leben“ sagt er mit augenscheinlicher Beziehung auf den heute verhafteten Händler mit Teerum-Ersatz wörtlich:

Und der Ruhm ein leeres Spiel,  
 Was er gibt, sind nichtige Schatten,  
 Was er nimmt, es ist so viel.

Der betreffende industriöse Kaufmann hat uns statt Rum nichtige Schatten in der Form von Apfel- und Pflaumenmost mit einigen Zusätzen von alkoholfreiem Punschextrakt und Himbeerkomposition gegeben. Und was er dafür genommen hat, nämlich acht Kronen für den Liter, hat eben das Kriegswucheramt mit gutem Grund für allzuviel erachtet. Aber was täten wir jetzt ohne die leeren Spiele, von denen Grillparzer spricht. Wir wollen eben alle miteinander den Schein aufrechterhalten und unser Magen ist zu der Rolle des braven Esels verurteilt, dem sein Besitzer um jeden Preis die Kunst lehren wollte, auf die Dauer jeder Nahrung zu rentraten. Der Enderfolg war in diesem Falle bekanntlich kein besonders glücklicher. Der Esel ist nämlich verhungert. Wir aber und unsere Mägen sind noch mitten in der Abrihtung und wir sindieren täglich mit heißem Bemühen, worauf man auf alles verzichten kann und muß. Es gibt ja doch Ersatzmittel, immer neue mit immer färbigeren Bignetten und schöneren Phantasiennamen. Vorderhand braucht uns nicht bange zu sein. Dann kommt erst

die Zeit des Ersatzes des Ersatzes, was nach Belieben fortgesetzt werden kann. Wer sagt uns denn eigentlich, daß im Kaffee Koffein und im Rum Alkohol enthalten sein muß? Wenn man sich über diese Kleinigkeit hinwegsetzt, so wird man sich der Ersatzes vorbehaltlos freuen. Die Hygieniker sind ja längst darüber einig, wie gut das unserem durch die glücklicherweise abhanden gekommenen Genußgifte geschwächten Organismus tut. Unsere Einbildungskraft wird aber in der erfreulichsten Weise geübt und gestärkt. Leider auch die Einbildungskraft mancher Händler, die für Phantasieware Phantasiepreise fordern. Die Umsatzziffern, von denen der Rechenschaftsbericht des Kriegswucheramtes erzählt, erweisen, wie gering die Zahl derer ist, die aus der unabwehrbaren Tatsache, daß es wenig oder gar keinen Tee mehr gibt, die unsinnige Folgerung ziehen, keinen Tee mehr zu trinken. Wir haben uns eben eingemietet in der Welt des Ersatzes und wären schon zufrieden, wenn auch für diese Mieter ein Mieterschutzgesetz geschaffen würde, das allzu hohe Besteuerung unserer Phantasie verhindert.